

Nina Quabeck

## Vergänglichkeit digital begegnen

Der digitale Referenz-Scan zur Dokumentation von vergänglicher Bildinformation

Das begehbare Kunstwerk „Intensif-Station“ von Thomas Hirschhorn ist in der internationalen Museumslandschaft eine Besonderheit und stellt Restauratoren vor Herausforderungen. Im Hinblick auf die oftmals höchst problematische Materialbeschaffenheit zeitgenössischer Kunst setzt hier der digitale Referenz Scan vielversprechende Tendenzen in der Konservierungswissenschaft.



1  
Ausstellungsansicht der Intensif-Station von Thomas Hirschhorn

2  
Linearisierung und Profilierung aller prozessbeteiligten Geräte

### ABSTRACT

#### Digital documents of intended transience

The walk-in installation „Intensive Station“ by Thomas Hirschhorn is a distinctive feature in the international museum world and presents a challenge to art restorers. Given the often highly problematic nature of materials used in contemporary art, the digital reference scan sets promising trends for the science of conservation.

Die Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf setzte im Jahr 2014 die Digitalisierung einer Gruppe von zwanzig Collagen des Künstlers Thomas Hirschhorn um. Dies geschah im Rahmen einer Zusammenarbeit mit der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart, worin Marlen Boerngen in ihrer Masterthesis die Erhaltungsoptionen der Intensif-Station – die der Künstler eigens für das K21 konzipiert hat – erforschte (Boerngen 2015).

Dieses Werk Thomas Hirschhorns, das sich über zwei Ausstellungsräume erstreckt, nimmt einen besonderen Status innerhalb der Museumswelt ein. Denn während viele Museen die Arbeiten des Schweizer Künstlers in ihren Sammlungsdepots bewahren, gibt es nur in der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen ein derartig großes und komplexes Werk von Thomas Hirschhorn, das permanent zu besichtigen ist. Betreten Besucher die Räume, fühlen sie sich in die Notaufnahme eines Krankenhauses versetzt (Abb. 1).

#### Materialien zeitgenössischer Kunst

Gemäß seines Leitspruchs: „Energy Yes! Quality No!“ adressiert Thomas Hirschhorn gesellschaftspolitisch brisante Themen in seinem Werk auf provokante, eindringliche Weise unter Verwendung alltäglicher Materialien. Die Großobjekte der Intensif-Station setzen sich zusammen aus Packband, Fotokopien, Klebefolie, Pappe, PVC, Holzlatten, Bauschaum und Sprühfarbe. In seinen Collagen verwendet er Zeitschriftenausschnitte, von denen manche auf einem Kopierer vergrößert und ausgedruckt wurden.

Die Ausschnitte wurden wohl zum einen mit Sprühkleber aufgeklebt und zum anderen mit Selbstklebestreifen befestigt. Darauf hat Thomas Hirschhorn mit verschiedenen roten Farbmedien gearbeitet: darunter Filzstifte, Kugelschreiber und vermutlich auch flüssige Farbe. Als Untergrund für die Collagen dienen DIN-A3 Blätter, die mit einem blauen Selbstklebeband rückseitig zusammengesetzt wurden. Auf der Vorderseite werden die ein-



zelenen Blätter ebenfalls mit Selbstklebestreifen zusammengehalten. Es handelt sich oftmals um rückseitig bedruckte Papiere. Braunes Packband bedeckt die gesamte Rückseite der Collagen – es klebt direkt auf dem Papierträger.

Im Laufe der Zeit wird dies vermutlich weitere Schäden verursachen, da das Selbstklebeband nicht alterungsstabil ist. Möglicherweise werden die abgegebenen Weichmacher in der Klebstoffschicht nach vorne auf die Bildseite durchdringen und das Papier in diesen Bereichen verfärben. Auf eine Rahmung verzichtet der Künstler, dafür werden die fertigen Arbeiten in transparente Floristenfolie eingeschlagen, die auf der Rückseite mit braunem Packband festgeklebt und deren Faltenbildung recto zugelassen wird.<sup>1</sup> An den Wänden der Installation werden die Collagen ebenfalls mittels braunem Packband montiert.

#### Eine kurze materielle Lebensspanne

Hinter diesem Ansatz steckt ein künstlerisch-gesellschaftlicher Weckruf, der gegen gewohnte Vorstellungen von Kunst als materiellen Wertgegenstand arbeitet: „Ich benutze die Materialien, die um mich herum sind. Diese Materialien haben keine energetische oder spirituelle Macht. Diese Materialien sind jedem auf der Welt bekannt, sie sind Materialien des Alltags. Wir definieren ihren Nutzen nicht im Vorfeld, sie sind nicht aufgeladen. Es gibt keinen Zweifel, kein Geheimnis, keinen Mehrwert“, so der Künstler (Buchloh 2004, S. 15). Hochwertigkeit der Materialien und Fertigungstechniken in den teils fragilen Arbeiten wird von Hirschhorn also explizit abgelehnt, trotzdem betrachtet er seine Werke keinesfalls als ephemere.

Ein erhaltungstechnisches Dilemma resultiert: Da die Verwendung höchst unbeständiger, schnell alternder Materialien zum künstlerischen Konzept gehört, sind empfindliche Aussageverluste absehbar und Handlungsbedarf vorprogrammiert. Bereits im Forschungsprojekt zur Erhaltung der Doppelgarage, die von der Pinakothek der Moderne bewahrt wird, wurde diese Diskrepanz thematisiert: „Wie soll ein

<sup>1</sup> Persönliche Mitteilung, Hirschhorn Studio

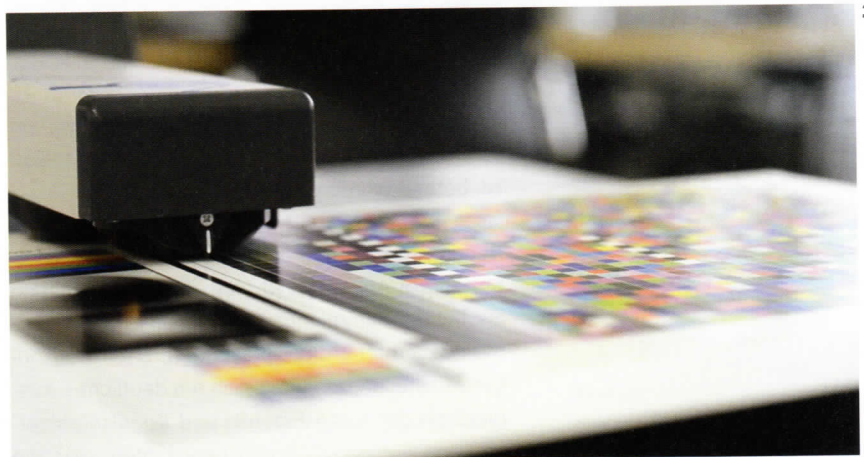
<sup>2</sup> Die kurze Verfallszeit der lichtempfindlichen Collagen unter diesen Bedingungen antizipierend, wurden die Leuchtstoffröhren inzwischen mit UV-Schutzfolien versehen – zukünftige Zustandsveränderungen sind jedoch zu erwarten.

#### Zum künstlerischen Konzept der „Intensif-Station“

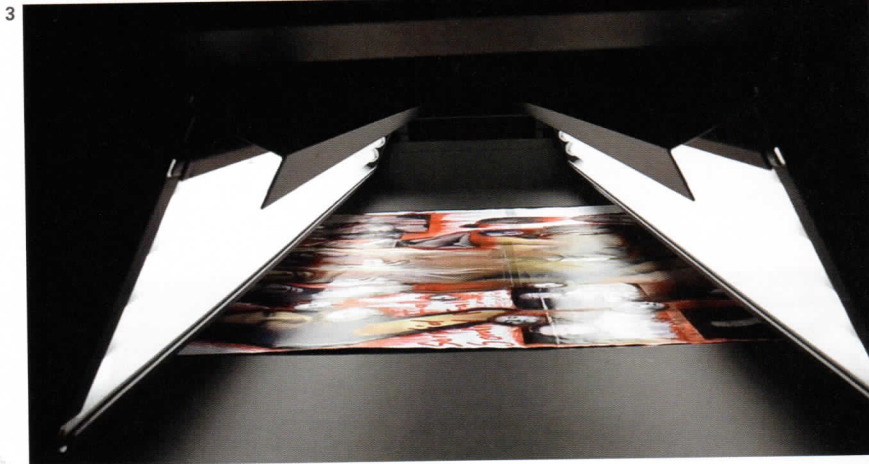


In Thomas Hirschhorns begehrter Installation Intensif-Station sitzt, einem Patienten gleich, in jedem der fünf „Zimmer“ ein Großobjekt unter einem flimmernden Monitor. Zusätzlich hat der Künstler Krankenhausmobiliar und Plastikflaschen in den Räumen verteilt. Als Sitzgelegenheit für Besucher dienen weiße Plastikstühle. Jeder Raum beherbergt eine Gruppe von vier Collagen aus der „Red-Serie“ des Künstlers. Um den Eindruck eines Krankenhauses zu verstärken, wurden in jedem Raum, zusätzlich zu den bereits vorhandenen sechs Raumstrahlern, acht Leuchtstoffröhren angebracht, die die Assoziation greller OP-Beleuchtung hervorrufen.

➔ Ein Interview der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen mit dem Künstler Thomas Hirschhorn lesen Sie im Online Magazin #32 unter [www.kunstsammlung.de](http://www.kunstsammlung.de).







3 Digitalisierung des Originals im Lichtkanal des Scanners

4 Farbabstandsermittlung mittels Spektralfotometer

5 Lab-Wert-Anzeige in Photoshop

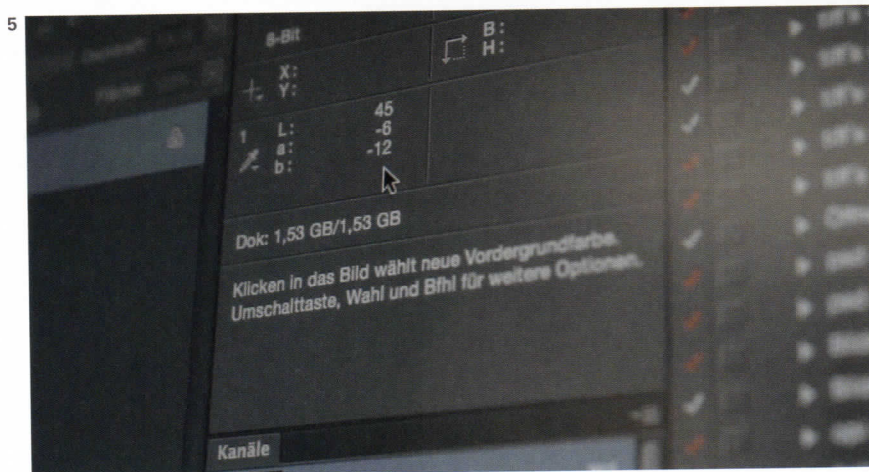
6 Farbwertmessung am Proof



Lesbarkeit der Werke stark einschränkte. Nun sind Filzstift und Kugelschreiber besonders wenig lichtbeständige Medien, die normalerweise sehr strengen Lichtschutzaufgaben unterliegen.

Gerade im Bereich der zeitgenössischen Kunst ist es allerdings mitunter schwer möglich, etablierte präventiv-konservatorische Traditionen aufrecht zu erhalten. Während wir Aquarelle Paul Klees bei maximal 50 Lux präsentieren, erlauben wir zum Beispiel bei zeitgenössischen Großfotografien bis zu 100 Lux, um eine gleichmäßige Ausleuchtung zu ermöglichen. Im Fall der Intensif-Station werden aber durch den Einsatz der Tageslicht-Leuchtstoffröhren Beleuchtungsstärken von gut 200 bis hin zu 800 Lux erreicht und 55 bis 70 micro-Watt pro Lumen.<sup>2</sup> Angesichts des fortschreitenden Ausbleichens war es zwingend erforderlich, sich gemeinsam mit der Sammlungsleitung und dem Künstler über den Umgang mit diesem Problem zu verständigen.

Im Gespräch wurde deutlich, dass das Ausbleichen der roten Medien von Thomas Hirschhorn jedoch als höchst störende Beeinträchtigung bewertet wurde. Da er es wünscht, eng in alle Schritte zur Erhaltung seines Werks einbezogen zu werden, wurden die Interventionsoptionen, die im Rahmen der Masterarbeit zur Erhaltung der Intensif-Station entwickelt wurden, ausführlich mit ihm diskutiert. Seinem Wunsch gemäß wurde schließlich entschieden, dass er selbst unter Beteiligung seiner Assistenten die Überarbeitung der Collagen durchführen und dabei von den Restauratoren begleitet würde. Er gab außerdem sein Einverständnis, für die Überarbeitung neue, im Rahmen der Forschungsarbeit getestete, lichtstabile Stifte zu verwenden. Die vom Museum zudem gewünschte Digitalisierung befürwortete er ebenfalls.



Kunstwerk, dessen materielles Ende zwar vorhersehbar, aber durchaus nicht vom Künstler intendiert ist, betreut werden?" (Grün 2010, S. 222).

**Restauratorische Maßnahmen**

Seit ihrem Ankauf 2010 wird die Intensif-Station als Teil der Sammlungspräsentation „Künstlerräume“ dauerhaft im K21 präsentiert. Nach vierjähriger Ausstellungszeit ließ sich ein deutliches Ausbleichen der roten Filzstift- und Kugelschreiberaufträge auf den Collagen beobachten, was die

**Der digitale Referenz Scan**

Nach der „Auffrischung“ der Collagen, die im Sommer 2014 in Hirschhorns Pariser Ateliers erfolgte, wurde schließlich eine neue Form der Digitalisierung angewendet: der digitale Referenz Scan (Schönauer 2015, S. 57–58). Dieses Verfahren wurde von



Recom Art in Berlin entwickelt, die Pionierarbeit auf dem Gebiet der Digitalisierung von Kunstwerken leisten. Die Idee hinter dem Verfahren ist, anhand von Messung der Farbwerte im Lab-Farbraum zu dokumentieren, wie ein Kunstwerk zu dem Zeitpunkt ausgesehen hat, als es das Künstleratelier verlassen hat (Abb. 6). Das Ergebnis des Verfahrens ist eine farbrichtige Datei, die auch in Zukunft als vergleichbare Referenz genommen werden kann.

Die kunsttechnologische Erfassung von Kunstwerken bedeutet heute nicht mehr, nur Angaben zur Technik zusammenzutragen und zu verifizieren. Stattdessen versuchen Restauratoren zunehmend, die nicht-materielle Essenz wie auch die Materialität von Kunstwerken so detailliert wie möglich zu erfassen. Insofern ist diese Erfassung der spektralen Werte eine äußerst wertvolle Dokumentationsergänzung.

### Prozesse der digitalen Dokumentation

Der Prozess selbst ist kaum aufwändiger als eine herkömmliche Digitalisierung mit dem Cruse Scanner: Die Werke werden aus ihren Folienhüllen herausgelöst und genau zentriert auf dem Scan-Tisch ausgerichtet, damit der Scanner sie optimal erfassen kann. Beim Scan bewegt sich nicht etwa die Lichtquelle über dem Objekt, sondern der gesamte Scan-Tisch fährt mit dem Objekt langsam unter dem Lichtkanal hindurch (Abb. 3). Ein Scan dauert zwischen 15 und 25 Minuten, die Dauer ist dabei abhängig von Auflösung und Größe der Vorlage. Die Bilddaten werden anschließend genau geprüft. Hierbei werden Proofs ausgedruckt und mit dem Original verglichen.

Wichtig ist, dass dies nicht nur mit bloßem Auge geschieht, sondern mit Hilfe eines Spektralfotometers, das die genauen Farbwerte misst (Abb. 4). Der Scanner wird zum Farbmessgerät und die Ausgabe, Datei wie auch Print, zum Abbild davon. So werden farbverbindliche Digitalisate generiert, deren spektralen Werte (CIE-Lab) in Print und Dateiform mit denen des Originals konsistent sind. Diese digitale Referenz agiert also mit messbaren Werten statt mit visuellen Annäherungen an Farbwerte und -dichte.

**Zukunftstöne für Künstler und Restauratoren**  
Gegenüber dem Abfotografieren bietet der Scan einen bedeutenden Vorteil. Denn in der Vergrößerung auf dem Computerbildschirm ist für einen Restaurator jedes Staubkorn, jeder Riss, jede Druckstelle und jede feine Papierfaser bis ins Detail sehr gut erkennbar. Der digitale Referenz Scan gewährleistet zusätzlich, dass zukünftige farbliche Abweichungen durch den Abgleich mit der Referenz genau erfasst werden können.

Könnten zukünftig die Digitalisate auch als Archiv



### Literaturangaben

#### Boerngen 2015

Boerngen, Marlen: „Intensif-Station“. Die Konservierung einer großformatigen Installation von Thomas Hirschhorn an der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen Düsseldorf, unveröffentlichte MA-Thesis, Stuttgart 2015.

#### Buchloh 2004

Buchloh, Benjamin H. D. et alii: Thomas Hirschhorn, London 2004.

#### Grün 2010

Grün, Maïke: „My work isn't ephemeral, it's precarious“, Discussion of a Conservation Strategy for Doppelgarage by Thomas Hirschhorn, in: Scholte, T. und G. Wharton (Hrsg.): Inside Installations, Amsterdam 2010, S. 221–234.

#### Schönauer 2015

Schönauer, Sven: Der digitale Referenz-Scan zur Zustandsdokumentation mittels spektraler Farbmesswerte, in: Rundbrief Fotografie – 22 (2015), No. 2, S.57–58.

für den Künstler dienen? Thomas Hirschhorn gab der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen gegenüber deutlich zu verstehen, dass die Digitalisate für ihn nicht als Reproduktionsmaterial für Faksimiles in Frage kämen. Er hatte aber einer Vision für einen anderen potentiellen Nutzen viel abgewinnen können: als Quelle, den ephemeren Grundstock des Bildmaterials, also die Magazinausschnitte und Fotoausdrucke aus dem Internet, die vermutlich nie wieder erhältlich sein werden, zu reproduzieren und als eine Art „Schnittbogen“ für den Austausch von Collageelementen zu verwenden.<sup>3</sup>

➔ Ein Video über die Restaurierung und den digitalen Referenz-Scan des Werkes von Thomas Hirschhorn finden Sie unter: [www.restauro.de/digitaler-referenz-scan](http://www.restauro.de/digitaler-referenz-scan).

<sup>3</sup> Thomas Hirschhorn im Gespräch mit dem Team der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen am 25.09.2015.

### Zur Autorin

#### Nina Quabeck

Studium der Papierrestaurierung am Camberwell College of Arts, London. Seit 2003 tätig als Restauratorin an der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf. Zwischen 2007 und 2008 arbeitete sie als Kress Fellow an den Fine Arts Museums of San Francisco.

Kontakt:  
[quabeck@kunstsammlung.de](mailto:quabeck@kunstsammlung.de)